

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonntabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

39. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 15. Januar 1901.

№ 6.

Bekanntmachung.

Infolge mehrfacher Anfragen über die bei Einbringung von Anträgen auf Kündigung bzw. Revision des Tarifes zu beachtenden Fristen teilen wir zur Information der Mitglieder folgendes mit:

1. Anträge auf Kündigung des Tarifes müssen bis einschließlich 31. März d. J. beim Tarif-Amt eingereicht sein. Ein Antrag auf Kündigung des Tarifes würde die Aufhebung des ganzen Tarifes und die Auflösung der Tarifgemeinschaft per 1. Juli 1901 zum Ziele haben.
2. Anträge auf Revision des Tarifes müssen bis einschließlich 30. Juni d. J. eingereicht sein. Eine Revision des Tarifes kann sich nur auf Abänderung einzelner Teile des Tarifes erstrecken, würde aber eine Außerkraftsetzung des Tarifes und der Tarifgemeinschaft nicht zur Folge haben. Die beschlossenen Abänderungen des Tarifes erhalten per 1. Januar 1902 Gültigkeit.

Alle Anträge seitens der einzelnen Tariffreie sind bei ihren Kreisvertretern einzubringen; nur letztere und zwar mindestens vier derselben im Auftrage ihrer Kreise, sind berechtigt, Anträge bei dem Tarif-Amt einzureichen.

Berlin, den 10. Januar 1901.

Der Vorstand.

Zum Kampfe in Leipzig.

Eine neuerliche Kundgebung des Korrespondenzblattes der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands zum Leipziger Kampfe beansprucht die allgemeine Aufmerksamkeit der Kollegenchaft. Das uns in diesem Kampfe sympathisch zur Seite stehende Organ der deutschen Gewerkschaften läßt sich in Nr. 1 wie folgt vernehmen:

„Der Leipziger Seherstreit in der Druckerei der Leipziger Volkszeitung nimmt seinen Fortgang und wird jetzt seitens des angegriffenen Verbandes mit derselben Schärfe wie gegen das erste beste kapitalistische Unternehmen geführt. Da die Druckerei mit arbeitswilligen „Gewerkschaftern“ besetzt ist, die sich auch durch das offenbare Unrecht, das nach Ausgang des Schiedsverfahrens auf der Leipziger Druckerei und Parteileitung lastet, nicht bewegen lassen, sich mit ihren Kollegen solidarisch zu erklären und die Streikbrecherplätze zu räumen, so wird seitens der Ausständigen zum Boykott der Leipziger Volkszeitung aufgefordert. Wir bedauern diese Taktik, die das Maß der gebotenen Abwehr und der Klugheit überschreitet, nicht nur, weil sie in diesem Falle uns völlig aussichtslos erscheint, sondern weil sie, als Aufforderung zum offenen Bruch der Parteidisziplin aufgefaßt, das Ansehen der Buchdrucker in der modernen Arbeiterbewegung schädigen muß. So entschließen wir die von feindseligen Miteigenen diktierten Maßregelungspraxis der Druckerei der Leipziger Volkszeitung und der hinter dieser stehenden Parteileitung verurteilt haben, so viel muß uns daran liegen, daß nicht der angegriffene Teil zu Gegenmaßnahmen greift, die nirgends in der deutschen Arbeiterbewegung gebilligt werden können. Können die Ausständigen nicht durch Aufbietung aller moralischen Zwangsmittel und durch die Sperre zum Siege gelangen, so müssen sie sich damit begnügen, zu konstatieren, daß ein sozialdemokratisches Parteiorgan in einer vom Verbands gesperrten Druckerei von Streikbrechern hergestellt ist. Der Verband hat dann die Aufgabe, die Streikenden anderwärts unterzubringen und mit Entschiedenheit gegen die Organisation der Streikbrecher vorzugehen. Die große Mehrzahl der deutschen Gewerkschaftskartelle wird ihn dabei unterstützen. Dann aber dürste auch über die Stellungnahme der Volkszeitungsdruckerei und der Leipziger Parteileitung sicherlich nicht das letzte Wort gesprochen sein. Besser aber für den Verband, mit Ehren der Niedertracht das Feld zu räumen, als die Arbeiterbewegung durch eine bedenkliche Abwehrtaktik zu schädigen.“

Man könnte hier mit dem preussischen Füllier sprechen: „Was nützt mich der Mantel, wenn er nicht gerollt ist.“ Und was nützt eine Abwehr, wenn sie dort Halt machen soll, wo sie den Erfolg zu suchen hat. Wir haben wiederholt in diesem Kampfe die Beobachtung gemacht, daß man die Worte Bebel's auf der Konferenz: „Was du nicht willst, das man dir thu“, das füg' auch keinem

ändern zu“, theoretisch aus Wärme vertritt, in der Praxis aber die L. B. den Folgen ihrer Handlungsweise entziehen möchte. Hat aber nach dem Urteile vieler Parteiführer und — mit einer Ausnahme — der deutschen Gewerkschaftspressen die Leipziger Sozialdemokratie entgegen den Grundfahen derselben gehandelt, haben die Leipziger Parteiführer nach Kapitalistenmanier die Gewissensfreiheit der von ihnen beschäftigten Arbeiter angegriffen und organisierte Arbeiter nach Stummchem Muster aufs Pflaster geworfen, so müssen in der Abwehr diejenigen Mittel gewählt werden, welche den Angreifer an seiner empfindlichsten Stelle treffen. Weil wir wußten, daß dieser Kampf von uns nicht „für den alten Frieden“ geführt werden würde, sind alle Wege einer friedlichen Verständigung beschritten worden — vergebens. Gut — wir handeln nunmehr und überlassen die jammervollen Phrasen denjenigen, welche uns in die gegenwärtige Situation hineingezwungen haben.

Das Korrespondenzblatt spricht von dem an uns verübten „offenbaren Unrechte“, von der „Organisation der Streikbrecher“, von der „vom feindseligen Miteigenen diktierten Maßregelungspraxis“, von der Leipziger „Niedertracht“ — ja, wie sollen wir diesen Praktiken gegenüberreten, wenn wir unser Recht zurückerobern, wenn wir den pflichtgemäß geführten Kampf nicht als eine Farce erscheinen lassen wollen? Ob die L. B. ein sozialdemokratisches oder nationalliberales Organ ist, kommt in diesem Kampfe für uns um so weniger in Betracht, da gerade sozialdemokratische Unternehmer in der Nachahmung von Unternehmerpraktiken eine noch weit schärfere Bekämpfung verdienen als jeder von der „Kulturmission“ des Kapitalismus überzeugte Unternehmer. Es braucht die Redaktion des Korrespondenzblattes nicht auf die Tatsache hingewiesen zu werden, daß bei Maßregelung und Aussperrung von Arbeitern — beides trifft in Leipzig zu — die Ausständigen sich nicht mit der Sperre und „moralischen Zwangsmitteln“ begnügen können, sondern dem provozierenden oder jeder gütlichen Verständigung abgeneigten Unternehmer auch geschäftlich zu schädigen suchen, um ihn für die Zukunft den Geschnack daran zu verderben, Arbeiter willkürlich aufs Pflaster zu werfen. Wie anderen Unternehmern gegenüber müssen wir auch hier dem Blatte die Abonnenten, Inserate und Druckaufträge zu entziehen ganz energisch bestrebt sein. Andernwo schreitet man noch zu Konkurrenzgründungen usw. Warum sollen wir von diesen Maßnahmen bei der

L. B. absehen, die als angebliche Vertreterin einer höhern Moral und Vorkämpferin für eine idealere und sittlichere Weltordnung erst recht sich von Maßnahmen fern halten mußte, die nur bei dem Verbands der Großindustriellen gefunden werden können, die „nirgends in der deutschen Arbeiterbewegung gebilligt werden können“ und, wenn von anderen angewandt, von der geistigen Leitung der Leipziger Arbeiter von jeher aufs allerstärkste und mit Recht verurteilt worden sind.

Man darf sich bezüglich des Ausstandes in der L. B. nicht auf den Standpunkt stellen — der Parteivorstand hat dies nicht gethan —: „wenn zwei dasselbe thun ist es nicht dasselbe“, läßt man aber ein gerechtes und logisches Urteil zu, dann muß man auch den Mut der Konsequenz besitzen und den gemäßregelten Arbeitern das Recht zugestehen, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln denjenigen Druck auszuüben, der erforderlich ist, um vermittelst der Organisation der Arbeitern zu ihrem Rechte zu verhelfen und damit der Unternehmer durch die Demonstration der Bedeutung einer Arbeiterorganisation in einem brutalen Machtsprüche eine auch für ihn von sehr zweifelhaftem Werte sich äußernde Handlungsweise erblickt. Wir können uns eben nicht damit begnügen, „zu konstatieren, daß ein sozialdemokratisches Parteiorgan in einer vom Verbands gesperrten Druckerei von Streikbrechern hergestellt ist“; damit ist gar nichts gethan und für die Leute in Leipzig eher ein Anreiz gegeben, auf der „bewährten“ Bahn fortzuschreiten. Leider scheint man das Vorgehen der Leipziger Genossen seitens der sozialdemokratischen Partei „konstatierend“ hinzunehmen, das entbindet uns aber, keineswegs von der Pflicht, diese in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung unerhörte Tatsache aus der Welt zu schaffen. Daran haben wir als Organisation ein Interesse, das identisch ist mit dem der Arbeiterbewegung.

Wenn nun im gegenwärtigen Stadium des Konfliktes das Korrespondenzblatt uns die Aufgabe zuweist, „mit Entschiedenheit gegen die Organisation der Streikbrecher vorzugehen“, und wenn uns da die Hilfe der „großen Mehrzahl der deutschen Gewerkschaftskartelle“ zugesichert wird, so müssen wir hier halt den guten Willen für die That nehmen. Der Abg. v. Elm hat ganz richtig darauf aufmerksam gemacht, daß ohne den Schutz der Redaktion und Geschäftsleitung der L. B. die Gewerkschaft der Buchdrucker längst von der Bildfläche verschwunden sein würde, was dahin zu

ergänzen ist, daß ohne die Wählerarbeit maßgebender Personen in der Druckerei der L. W. die Gewerkschaft weder entstanden noch sich länger behaupten könnte, wenn ihr dieser Boden entzogen würde. Wird uns vielleicht hierorts das Leipziger Gewerkschaftsstatut beihilflich sein, um „mit Unterschiedenheit gegen die Organisation der Streikbrecher vorgehen zu können“? Werden diejenigen Kartelle uns beihilflich sein, welche ebenfalls die organisierten Buchdrucker hinausgeworfen, in denen der jahrelange Einfluß der Gewerkschaft dominiert und die Mitglieder derselben in den örtlichen Parteikreisen und Parteizeitungen eine wirksame Förderung ihrer zerlegenden und verheerenden Bestrebungen erfahren? Die unsrer Organisation freundliche Haltung vieler Kartelle und des Korrespondenzblattes wissen wir sehr wohl zu schätzen — aber mit Sympathieerklärungen allein kommen wir nicht zu unserm Rechte und eine Exekutivgewalt ist nicht vorhanden. Will das Korrespondenzblatt uns in seinem Sinne unterstützen, so möge es die Generalkommission dazu ermuntern, die Tabakarbeiter- und Gutmachergewerkschaften aufzufordern, ihre Gewerkschaftsblätter nicht von Streikbrechern herstellen zu lassen. Das Korrespondenzblatt zeige uns ferner einen gangbaren Weg, der die Streikbrecherorganisation in der L. W. gegenstandslos macht, wir werden dann von jedem weiteren Vorgehen gegen die L. W. Abstand nehmen, da ja die Massen der Leipziger Arbeiter durch Vorpiegelung falscher Tatsachen von den Führern der Gewerkschaft und deren Freunden verhehrt sind. Aber „**der Niedertracht das Feld zu räumen**“, dazu sind wir in der Arbeiterbewegung nicht erzogen worden — nach diesem Rezept hätten die Liebfecht und Belbel schon vor einem Menschenalter das Feld räumen müssen — sehr zum Gefallen ihrer und unserer Gegner. Nein, das gib's nicht, das Recht muß siegen und die Niedertracht muß zu Grunde gehen. Das läßt sich aber nicht mit dem bloßen Wünschen und mit Sympathiebezeugungen erreichen, sondern nur auf dem Wege des Kampfes. Wenn der von uns gegen die L. W. geführte Kampf dem Korrespondenzblatte als „bölig aussichtslos“ erscheint, so ist das ein Irrtum; wir wissen, daß der der L. W. bereits erpachtete materielle Schaden namentlich im Infuzerenteile in einem Geschäftsjahre nicht wieder ausgeglichen und daß ein erheblicher Rückgang in Druckaufträgen nicht hinweggelugnet werden kann. Und so wie die Buchdrucker ihre Kämpfe zu führen gewohnt sind, wird die L. W. gut thun, sich beizeiten zu besinnen, wenn sie ihre ohnedies wackelige geschäftliche Stellung nicht dauernd ruinieren will.

Die Stellungnahme des Korrespondenzblattes, welche gleichbedeutend ist mit einer Aufforderung zum Rückzuge der Buchdrucker, verwundet uns um so mehr, als doch in demselben Artikel, welchem wir die eingangs abgedruckte Stelle entnehmen, das Korrespondenzblatt sehr wohl die Konsequenzen aus den Leipziger Vorgängen zu ziehen weiß. Es heißt da:

Wir haben von vornherein keinen Unterschied zwischen der Arbeitswilligkeit eines gewöhnlichen Streikbrechers und derjenigen der sonderbündlerischen Kausverfeiler gefunden und wenn wir auch den guten Glauben mancher der letzteren nicht gerade verneinen wollen, so bewerten wir denselben doch keineswegs höher als bei andersorganisierten Streikbrechern, die durch die Parole ihrer Führer oder durch die allgemeine Haltung ihrer Organisation veranlaßt werden, den Kämpfen der freien Gewerkschaften in den Rücken zu fallen. Oder hat die Arbeiterpresse schon jemals das Treiben der Hirsch-Dundercheren, christlichen oder blaubündlerischen Streikbrecher mit dem famosen Begriffe des eigenartig gelagerten Konfliktes entschuldigt? Hat sie die Streikbrecher bei der Hamburger Werftarbeiteransperrung unter Berufung auf den eigenartigen Konflikt zwischen Patriotismus und Solidaritätsbruch in Schutz genommen? Der Gewerkschaftsbewegung ist mit diesem neuesten Maßstabe der Arbeitswilligkeit schwerlich ein guter Dienst geleistet, denn die Hirsch-Dundercheren, christlichen und blauen Gewerkschaften werden ihn sicherlich zur Rechtfertigung ihrer unsolidarischen Handlungsweise benutzen, genau so, wie heute die Gewerkschaft der Buchdrucker usw. dahinter Deckung sucht. . .“

Das Korrespondenzblatt wird doch den zunächst an diesem Kampfe interessierten Buchdruckern diejenigen Kampfmittel nicht verweigern wollen, welche uns von der übrigen Gewerkschaftspresse zugebilligt werden. So läßt sich z. B. ein Mitarbeiter der Graphischen Presse wie folgt vernehmen:

„Das Vorgehen der Leipziger Volkszeitung war genau so zu beurteilen wie das vom Lokal-Anzeiger in Berlin im Jahre 1899. Auch da wurde mit Zustimmung der ganzen organisierten Berliner Arbeitererschaft ein erfolgreicher Kampf mit denselben Mitteln unternommen wie jetzt vom Verbande in Leipzig. Der Arbeitgeberbrutalität gegenüber gibt es eben nur diese Mittel, welche sonst all-gemein gutgehen würden. **Wer dem Buchdruckerverbande hierbei in den Arm fällt, stößt den Unternehmerstandpunkt.**“

Das Korrespondenzblatt darf überzeugt sein, daß im Schoße des Verbandes der gegen die L. W. und die Leipziger Sozialdemokratie geführte Kampf keine Befriedigung hervorruft, aber wir können uns bei der Wahrnehmung der Verbandsinteressen die Lage nicht angenehmer gestalten als sie nun einmal liegt. Wir können selbst vom Standpunkte der größten Objektivität aus dem Wunsche des Korrespondenzblattes nicht entsprechen und werden nach wie vor den Boykott gegen die L. W. aufs Entschiedenste zur Geltung zu bringen suchen — bis, wie die Resolution der Leipziger Versammlung vom 26. November 1900 sagt, die Streikbrecher in der L. W. durch organisierte Arbeiter ersetzt sind. Für den uns aufgedrungenen Kampf und in dem Bewußtsein, für eine bessere Sache als unsere Gegner zu kämpfen, übernimmt die Leipziger Gehilfenschaft und die Corr.-Redaktion die volle Verantwortung vor dem maßgebenden Forum des Verbandes der Deutschen Buchdrucker und dem der deutschen Gewerkschaften.

Zur Richtigstellung.

In der Nr. 3 des Corr. findet sich im Leitartikel ein Satz, der sich nur auf mich beziehen kann, jedoch Unrichtiges enthält. Es heißt dort: „Zielbewußt ohrfeigt der Chefredakteur der Leipziger Volkszeitung seinen Mitarbeiter“

Ohne hier in der Streitfrage selbst Stellung zu nehmen, muß ich einer geflüstert verbreiteten Unwahrheit gegenüber erklären, daß der Sachverhalt ungekehrt liegt. Ich habe Herrn Dr. Schoenlank am 16. oder 17. Oktober 1896 am Ende einer nach meiner Entlassung aus dem Gefängnisse erfolgten Erörterung geohrfeigt. Ich kann das jederzeit und an jeder Stelle durch Zeugen nachweisen.

Mannheim, 11. Januar 1901.

Simon Kagenstein.

Eine uns von dritter Seite zugegangene Berichtigung, welche vorstehende Zeilen bestätigt, ist infolge der Erklärung des Herrn Kagenstein überflüssig geworden. Bemerkenswert jedoch werden, daß die Vorfragen bei dem Chefredakteur Dr. Schoenlank weder eine Veränderung seiner Renommierschmisse noch eine Abänderung seines Betrages gegen seine Mitarbeiter hervorgebracht haben, da nach jenem Selbsthilfe üben den Mitarbeiter bereits eine Anzahl anderer folgender Redakteure auf mehr oder minder „friedliche“ Weise ihr Verhältnis zur Leipziger Volkszeitung lösen oder zu lösen gezwungen wurden.

Endlich!

Durch einen Kollegen erhalte ich heute Kenntnis von einer in letzter Nummer der Buchdrucker-Wacht losgelassenen Aufforderung des Herrn Labjahn an mich, endlich denjenigen zu nennen, der bei mir wegen Entlassung der 3 oder 4 in der Buchdruckerei Max Bading beschäftigten Gewerkschaftler vorstellig geworden wäre. Ich bedauere, dieser Aufforderung aus dem Grunde nicht nachkommen zu können, weil mir gegenüber niemand von diesen Herren überhaupt Notiz genommen hat. Wenn diese Herren in Folge ihrer negativen Erfolge an Halluzinationen leiden, so bin ich nicht dafür verantwortlich zu machen. Es bleibt somit bei meiner im Vorwärts veröffentlichten und in Nr. 144 des Corr. abgedruckten Erklärung.

Schwer genug mag Herrn Labjahn die Loslassung seiner Aufforderung geworden sein. Nachdem der Druckerei-Arbeiterauschuß aus begrifflichen Gründen es abgelehnt hatte, sich mit Herrn L. und seiner „Beweisführung“ zu befassen, sollte der Parteivorstand herhalten. Doch dieser kennt wohl seinen Mann und gab ihm auf, seine „Beweisführung“ dort anzutreten, wo er die fragliche Behauptung aufgestellt habe. So mußte Herr L. trotz allen Windens und Drehens daran glauben und mich zum „endlichen“ Sprechen auffordern. Daß dieser seiner Aufforderung seine öffentliche moralische Hinrichtung auf dem Fuße folgen würde, hat sich Herr L. wohl selbst gesagt und

deshalb nahm er als Heftenmaßzeit die Waden so voll tönender Worte, auf die nur die ganz Einfältigen hereinfallen.

Mit der Miene eines Niedermannes hintergeht dieser Eckstein seiner Gewerkschaft den Freund und Parteigenossen, um mit dem Brusttome getränkter Unschuld sich als die vermehrte Unschuld hinzustellen. Lediglich dem Mitteile mit einer betrogenen Frau hat dieser Herr es zu danken, wenn er in dem meiner Zeitung unterstehenden Geschäft weiter geduldet wurde unter der Bedingung, sich nicht wieder in der Arbeiterbewegung hervorzuwagen; ich wollte damit verhindern, daß die Arbeitererschaft von ihm kompromittiert würde. Jahrelang nach seiner „Mannesthat“ sah und hörte man nichts von L., um dann gelegentlich des Zwistes im Verbande wieder an die Oberfläche zu kommen. Hatte L. bis dahin die eingegangene Verpflichtung respektiert, so schlug er sie jetzt um so mehr in den Wind und klaffte die im Verbande organisierte Gehilfenschaft an was das Zeug hielt. Und als L. kürzlich an seine eingegangene Verpflichtung erinnert wurde, hübsch in seinem Schlupfwinkel zu bleiben, hatte er entprechend seiner unmoralischen Verfassung die Stin, diese eingegangene Verbindlichkeit abzustreiten, allerdings mit dem Erfolge, in nächster Minute auf einer saubiden Bize festgenagelt zu werden. Ich bin fertig mit Herrn Labjahn. Mag er weiter klaffen. Aus angeborenem Reinlichkeitszinn lehne ich es ab, mich ferner mit ihm zu befassen.

Berlin, 9. Januar 1901. Carl Rosen.

Korrespondenzen.

Görlingen. Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der hiesigen Mitgliedschaft wurde am 5. Januar abgehalten und erfreute sich eines ziemlich zahlreichen Besuches. Aus dem Tätigkeits- und Rechenschaftsberichte des Vertrauensmannes ist hervorzuheben, daß der Mitgliedsbestand am 31. Dezember 1899 43 und am 31. Dezember 1900 51 betrug. Nichtmitglieder sind noch 8 am Plage. Gegenüber früheren Jahrgängen gewiß ein schönes Resultat! Bei der nun folgenden Neuwahl des Ausschusses wurde zunächst ein Antrag des Vertrauensmannes R. Weber angenommen, dahingehend, vom 1. Januar 1901 ab neben dem Vertrauensmann einen Vorsitzenden zu wählen und ging als solcher Kollege W. Böhner aus der Wahl hervor. Weiter wurden gewählt: Als Vertrauensmann und Kassierer wiederum R. Weber, als Schriftführer R. Uberg, als Revisoren Regelmann und Koser, als Kantontenkontrollierer Fesch. Als Gewerkschaftsvertreter wurden Gölner und Regelmann bestimmt. Die Unterstufung an Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte wurde auf der feiterigen Höhe belassen, es erhalten somit erstere 1 Mk., letztere 75 Pf. Nachdem die Versammlung noch weitere lokale Angelegenheiten in friedlicher Weise erledigt hatte, erfolgte Schluß der Versammlung.

Sellbrom. Die am 5. Januar abgehaltene Monatsversammlung war von etwa 90 Mitgliedern besucht und wurde nach Entgegennahme der Abrechnung über das Wintervergnügen sowie nach längerer Debatte über den Punkt Tarifliches auch das Thema Leipziger Volkszeitung und Gewerkschaftsstreikbrecher lebhaft erörtert. Es würde zu weit führen, hier die einzelnen Redner zu Worte kommen zu lassen. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: Die am 5. Januar im Saale des Gewerkschaftshauses abgehaltene Mitgliedschaftsversammlung spricht den ausständigen Kollegen der sozialdemokratischen Leipziger Volkszeitung ihre nachdrücklichste Sympathie aus. Sie anerkennt das unparteiische Eingreifen des Parteivorstandes, das aber von der Leipziger Volkszeitung und den Führern der Partei in Leipzig leider zurückgewiesen wurde, wofür letztere nur danach trachten, ihre wankend gewordene Existenz noch lange zu halten; die Versammlung glaubt sich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß die Arbeiter Leipzigs doch endlich zur Einsicht kommen und das traurige System in der Leipz. Volksz. mit ihren Leitern bald abschütteln werden. Die Versammlung betrachtet die arbeitswilligen Gewerkschaftler als Streikbrecher und wünscht den Kollegen in Leipzig, daß ihre gerechte Sache bald siegen möge.

Viegnitz. Das hiesige Gewerkschaftsstatut beschäftigte sich in seiner Sitzung am 7. Januar mit dem Streik in der Leipziger Volkszeitung und nahm, nachdem seitens der Buchdrucker-Delegierten eingehend über die Sache referiert worden, folgende Resolution einstimmig an: „Das Gewerkschaftsstatut in Viegnitz spricht der Leitung der Leipz. Volksz. und der dortigen Parteileitung sein Mißfallen in Sachen des Streites der Verbandsbuchdrucker contra Leipz. Volksz. aus, den ausständigen Buchdruckern dagegen seine volle Sympathie.“ Dem Statut gehören 30 Delegierte als Vertreter von 1400 organisierten Arbeitern an.

e. Lüneburg. (Verpätet.) Am 8. Dezember wurde in dem hiesigen Vereinslokale eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung abgehalten mit der Tagesordnung: Stellungnahme zur nächstjährigen Tarifberatung. Als erster Redner ergriff der Vorsitzende Stege das Wort, um darzulegen, daß bei den raschen Steigerungen der Lebensmittelpreise wie dem höchsten Anwachsen der Mieten es nicht schwer sei, auszusprechen, was als Hauptverfordernis für die Beratung zu gelten habe: Erhöhung des Minimums und der Grundpositionen des Tarifes um 10 Proz. Wiefach sei es bereits zur unabweisbaren Notwendigkeit geworden, daß die Frauen der zum Minimum beschäftigten

bertratenen Kollegen zur Erhaltung des Hausstandes mit Hand anlegen müßten und dieses sei doch bei zahlreicher Familie kaum möglich und gerade dann immer dem ganzen familiären Zusammenleben zum Schaden. Auf die Lüneburger Verhältnisse übergehend, bemerkte der Redner, daß ein Lokalaufschlag bei den gerade hier in den letzten Jahren und in allen Beziehungen aufgetretenen Verteuerungen des Lebensunterhaltes nicht länger zu umgehen sei, ganz abgesehen davon, daß auch hier das Minimum sich immer mehr zum Maximum auswache. In der nunmehr folgenden Debatte stellten sich fast alle sich daran Beteiligten auf den Standpunkt des Vorredners. Wohl wurde von einer Seite behauptet, daß man diesmal zu wenig Gewicht auf weitere Verkürzung der Arbeitszeit legen wollte, aber die Versammlung lehnte eine dahingehende Resolution gegen zwei Stimmen ab. Das Resultat der Versammlung war die in namentlicher Abstimmung einhellig erfolgte Annahme folgender Resolution: Die am 8. Dezember 1900 in Lüneburg in der Lambert-Bierhalle tagende Allgemeine Buchdrucker-Versammlung schließt sich den Resolutionen der Gewerkschaften wie der Bezirksvorsteherkonferenz an und verspricht für eine 10-prozentige Erhöhung der Grundpositionen und des gewissen Geldes einzutreten. Die Versammlung hält außerdem für Lüneburg einen Lokalaufschlag von 10 Proz. für unbedingt erforderlich. Ferner spricht die Versammlung sich für eine dreijährige Gültigkeitsdauer des Tarifes aus. Weiter war die Versammlung nur von Verbandsmitgliedern besucht, während die außerhalb des Verbandes stehenden Gesellen, darunter auch einige dem berühmten Outenberg-Bunde angehörende, es vorgezogen hatten, trotz Einladung durch Abwesenheit zu gänzen.

ch. München. Nachdem schon in zwei Monats-Versammlungen die Tarifrevision auf der Tagesordnung gestanden hatte, fand am 29. Dezember eine außerordentliche Ortsvereinsversammlung statt mit der Tagesordnung: Stellungnahme zur bevorstehenden Tarifrevision. Der Vorsitzende Schramm eröffnete die mäßig besuchte Versammlung mit dem Ersuchen, nur solche Forderungen aufzustellen, welche sich auch realisieren lassen und welche die Geschäftsvertreter voll und ganz vertreten können. Die Verkürzung der Arbeitszeit solle man für diesmal fallen lassen. Kollege Kiefer ist der Ansicht, daß es viel zu früh sei, jetzt schon Beschlüsse zu fassen. Er ist auch dafür, daß bei der jetzigen Lage von einer Verkürzung der Arbeitszeit Abstand genommen werden soll, um dem Arbeiter einen besseren Lohn zu sichern. Redner freut sich, daß die Maschinenmeister sich rühren, um eine Gleichstellung in der Arbeitszeit mit den Segebern zu bekommen. Er glaubt bei verständigen Bedenken durchgehört zu haben, als wenn es an den Geschäftsvertretern liegt, wenn nicht genug bewilligt wird. Das sei nicht richtig. Diese werden bestrebt sein, so viel als möglich für die Geschäftsvertreter herauszuholen. Wenn die Prinzipale nichts oder zu wenig bewilligen, so werden wir wohl zu einer Auflösung der Tarifgemeinschaft kommen. Kollege Siegl betreibt, daß es noch zu früh sei. In vielen Orten seien schon Beschlüsse gefaßt worden. Wenn es für uns auch nicht notwendig sei, Beschlüsse zu fassen, so müßten wir doch festlegen, daß wir unsre Lage verbessern wollen; er stellte daher folgende Resolution: „Die Mitglieder des Ortsvereins München erklären: In Erwägung, daß die in den letzten 5 Jahren sich geltend gemachte Steigerung der Lebensmittel und Wohnungspreise es den deutschen Buchdrucker-Gesellen unmöglich macht, ihre Arbeitskraft zu den jetztigen Tariffüssen dem Gewerbe zur Verfügung zu stellen, erwartet die deutsche Tarifgemeinschaft, indem sie, an der Tarifgemeinschaft festhaltend, gleichwohl auf eine Verkürzung der Arbeitszeit verzichtet, von der Prinzipalität Entgegenkommen in Bezug auf nachstehende, der Tarifkommission zu unterbreitende Forderungen: 1. Erhöhung der Grundposition sowie Erhöhung des Lokalaufschlages für München. 2. Gleichstellung der Maschinenmeister mit den Segebern in Bezug auf Anfang und Ende der täglichen Arbeitszeit und der Gehaltsstufe, sowie Verringerung der Lehrlingszahl. 3. Aufhebung der Sonderbestimmungen für Städte unter 20.000 Einwohnern.“ Kollege Eberle trat dagegen für eine Verkürzung der Arbeitszeit ein. Der immer mehr steigende Einfluß der Segemaschine und die damit verbundene Zunahme der Arbeitslosigkeit stehen eine solche als unbedingt notwendig erscheinen, des weitern solle die Dauer des Tarifes auf zwei Jahre festgelegt werden. Redner empfiehlt folgenden Antrag: „Die heutige außerordentliche Mitgliederversammlung stellt den Antrag: 1. Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 1/2 Stunden. 2. Erhöhung der Grundposition um 15 Proz. sowie 10 Proz. Lokalaufschlag. 3. Gleichstellung der Maschinenmeister mit den Segebern. 4. Verlängerung des Tarifes auf höchstens zwei Jahre.“ Kollege Panke kann der Resolution des Kollegen Siegl voll und ganz zustimmen, wir könnten ruhig noch ein Vierteljahr warten, bis wir bestimmte Forderungen aufstellen. Redner würde auch Hefte bebauern, wenn die Tarifgemeinschaft entgegen sollte, denn nur mit dieser können wir etwas erziehbildendes leisten. Kollege Seitz machte den Vorschlag, in einer der nächsten Versammlungen eine Kommission zu wählen, welche die einzelnen Punkte des Tarifes genau durchzusehen hat, mit besonderer Berücksichtigung etwaiger Wünsche seitens der Kollegen. Dem wurde zugestimmt und werden dieser Kommission die eingelaufenen Anträge betreffs Abänderung des § 34 und andere überwiesen werden. Nachdem noch eine ganze Anzahl von Rednern ihren Standpunkt präzisiert hatten, wurde der Antrag des Kollegen Eberle abgelehnt, dagegen die Resolution des

Kollegen Siegl mit folgendem Punkte, welchen die Maschinenmeister beantragten, angenommen: „Die Aufnahme der Bestimmung in den Tarif, daß nur gelernte Maschinenmeister an sämtliche Druckmaschinen (einschließlich Notationsmaschinen) eingestellt werden dürfen.“ Damit war die Tagesordnung erschöpft und wurde die Versammlung geschlossen.

Friedrich Siebenmann †. Aus Bern geht uns die Trauerbotschaft zu, daß dort am 8. Januar der Sekretär des internationalen Buchdruckersekretariats einem langen und schmerzhaften Leiden erlegen ist. Dem thätigen Kollegen ist leider nur ein Alter von 49 1/2 Jahren beschieden gewesen. Kollege Siebenmann ist stets bemüht gewesen, seinen Posten — den er seit dem 1. November 1896 bekleidete — auszufüllen; wenn er nicht Alles erreichte, was er erstrebte, so lag es an den Verhältnissen, die seiner Arbeitsfreudigkeit nur zu oft ein Hindernis waren. Das Andenken dieses persönlich liebenswürdigen Kollegen wird auch im deutschen Verbands in Ehren gehalten werden.

Rundschau.

Heute vor 25 Jahren wurde dem Kollegen Johann Christian Heilmann in Flensburg das Amt als Vorsteher für den Gau Schleswig-Holstein übertragen, das er noch immer in ungeschwächter und erfolgreicher Weise verwaltet. Bisher war es nur einem Kollegen (Klapproth-Hannover) vergönnt, in gleicher Eigenschaft auf eine fünf- und zwanzigjährige Thätigkeit zurückblicken zu können. Heilmann hat sich an allen Vorkommnissen innerhalb der Gesellenorganisation in überaus reger Weise betätigt und nicht versäumt, sein Wort in die Waagschale zu werfen, wo ihm dies notwendig erschien, sich aber als „guter Soldat“ auch stets gefügt, wenn seine Ratsschläge per Mehrheit von der Hand gewiesen wurden. Er nahm, abgesehen von Bauvorsteher-Konferenzen usw., seit 1874 (in diesem Jahre als Delegierter für den damaligen Westgau) an allen Verbandstagen resp. Generalversammlungen teil, kann somit auf eine hervorragende Stellung in der Geschichte des Verbandes Anspruch erheben. Wir entbieten dem Kollegen Heilmann auch unersetzlich die herzlichsten Glückwünsche zu diesem seinem Ehrentage!

Presse. Die im Verlage von Fischer & Kirsten in Leipzig erscheinende Tageszeitung Leipziger Stadt- und Dorfanzeiger konnte beim Jahreswechsel auf einen fünfzigjährigen Bestand zurückblicken. Aus diesem Anlasse spendeten die Besitzer der Hansstasse 5000 Mk. und händigten jedem ihrer Arbeiter ein Geldstück von 20 Mk. aus. — Das Halle'sche Volksblatt besprach einen Unfall auf dem Lande und gab dabei der Entrüstung, welche bei dieser Gelegenheit gegen den betreffenden Ortsbesten laut geworden war, ebenfalls Ausdruck. Die Staatsanwaltschaft, welche die Klage im öffentlichen Interesse übernommen hatte, erklärte in dieser Rundgebung den Versuch, die Landarbeiter aufzureizen und beantragte zwei Wochen Gefängnis. Das Urteil lautete auf 100 Mk. Geldstrafe. Die Frankfurter Volksstimme soll einen Stationsvorsteher dadurch beleidigt haben, daß sie ihm nachsagte, er benutze die Bahnarbeiter vielfach in seinem eignen Interesse. Die Arbeiter sagten vor Gericht aus, daß sie die betreffenden Arbeiten freiwillig gethan, zugleich in ihrer freien Zeit resp. nur dann, wenn sie im Dienste nichts zu thun gehabt. Wie ersichtlich, ist der Unterschied in den beiderseitigen Aussagen nicht allzu groß, gleichwohl wurde der Redakteur Zielwüski zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. — In Falkenstein i. B. ist am 10. Januar der Redakteur der Bogkändischen Volkszeitung, Hans Künzel, gestorben. Das Blatt war sein Privat-eigentum.

Die seit 1875 bestehende Buchdrucker-Firma Franz E. Gegenfurtner in Starnberg ging durch Kauf an Herrn Ferd. Geiger aus Mühlhof über. — Der Buchdruckermeister Otto Boryszewski in St. Johann hat am 24. Dezember den Konkurs angemeldet.

Der deutsche Reichstag hat sich in seinen beiden ersten Sitzungen mit der Beratung des Gesetzes betreffend das Urheberrecht beschäftigt. Das Gesetz soll an die Stelle des Reichsgesetzes vom 11. Juni 1870 treten. Das bisherige Recht soll in manchen wichtigen Punkten einer erheblichen Abänderung unterzogen werden, so insbesondere auch, was den Nachdruck in den Zeitungen anbelangt. Der in dieser Beziehung gemachte Vorschlag dürfte aber schwerlich den Beifall der Beteiligten finden. Es wird sich nach der zweiten Lesung im Reichstage Gelegenheit finden, auf die Sache zurückzukommen.

Der deutsche Bundesrat lehnte den am 11. März 1897 vom Reichstage gestellten Antrag von Vorlage einer das Verhältnis zwischen land- und forstwirtschaftlichen Arbeitern und dem Gesinde einerseits und deren Arbeitgeber anderseits regelnden Gesetzentwürfe ab. Dagegen wurde am 24. Januar 1900 beschlossene Vorlegung eines Reichs-Vergesetzes.

Der Regierungspräsident in Posen erklärte die dortige Zahlstelle des Schuhmacherverbandes für einen politischen Verein. Auf erhobene Beschwerden verfügte der Oberpräsident eine nochmalige Prüfung der Sachlage und nun fand der Präsident, daß die Zahlstelle kein politischer Verein sei und hob seine erstmalige Verfügung auf.

In Aachen verjagten die Fabrikanten das Zweifelhafte einzuführen, in einer Fabrik kam es bereits zum Zusammenstoß. Der Kampf in der Berliner Holzindustrie nimmt an Schärfe zu (entlassen wurden gegen 400 Mann), wird aber beinträchtigt durch die Thatsache, daß ein großer Teil der Gesellen sich dem Zwange fügte und das strittige Kontrollbuch unterschrieb. Eine der beiden Stuccatur-Firmen, welche nach der Meinung der Gesellen beordert waren, versuchsweise die Lohnarbeit abzuschaffen und an deren Stelle den Afford einzuführen, um nach erfolgtem Gelingen die Affordarbeit allgemein einzuführen, hat sich von dem Vorgehen losgesagt resp. auf die Lohnänderung verzichtet. Die Lohnbewegung der Arbeiter der Vereinigten Berliner Mörtelewerke endete durch Vergleich vor dem Einigungsamte des Gewerbegerichtes. Einen besonderen Erfolg haben die Arbeiter nicht davon getragen. In Crimmitschau stellten die Drechsler der Firma Rohland & Pohlmann die Arbeit ein. In Eisenberg (A.) streikten 27 Schlächtergesellen um Durchführung der Sonntagserhhe. In der Zuteufabrik Samhofen bei Mannheim 300 Arbeiter wegen des von der Direktion verfügt Wegfall der Nachmittagspause.

Unbestehbare Postsendungen wurden im Jahre 1899 2022912 bei den deutschen Postanstalten gezählt: 1253023 Briefe, 657352 Postkarten, 103307 Drucksachen usw., 772 Wertsendungen und 8458 Pakete. Davon konnten nur 48,7 Proz. den Adressaten wieder zugefellt werden. Bei 57,8 Proz. trug die ungenaue Adresse Schuld an der Unbestellbarkeit. Diese Zahlen sind eine Mahnung an Adressenten von Postsendungen, der Adressierung derselben mehr Sorgfalt zuzuwenden zu lassen.

Der Bierverbrauch in Deutschland hat während der beiden letzten Jahrzehnte sehr bedeutend zugenommen, er ist von 37,78 Mill. Hektoliter im Jahre 1880 auf 69,45 Mill. Hektoliter im Rechnungsjahre 1899/1900 gestiegen. Der Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung stieg in dieser Zeit von 84 Liter auf 126 Liter. Am größten ist der Verbrauch in Bayern, denn hier kamen im letzten Jahre annähernd 2 1/2 Hektoliter auf den Kopf; es folgt Württemberg mit fast zwei Hektoliter, Baden mit 1 1/2 Hektoliter, das norddeutsche Brausteuergebiet mit 104 Liter, Elsaß-Lothringen mit 85 Liter pro Kopf. In Bayern wird beinahe ausschließlich nur das im eignen Lande erzeugte Bier getrunken; in Württemberg kommen 2 bis 3 Prozent des Bierverbrauches, in Baden etwa 8 Proz., im Brausteuergebiet 5 bis 6 Proz., in Elsaß-Lothringen dagegen nicht weniger als 24 Proz. auf fremde Biere. Die Bierbrauerei Bayerns deckt nicht nur den Bedarf des eignen Landes, sondern sie liefert fast ein Sechstel ihrer Produktion nach außerhalb. Im letzten Jahre wurden 2,77 Mill. Hektoliter ausgeführt, davon nach dem norddeutschen Brausteuergebiet und dem übrigen Deutschland 2,41, nach dem Auslande 0,36 Mill. Auf den Kopf kommen in Deutschland jetzt durchschnittlich 1,73 Mk. Biersteuer. Natürlich ist dieser Satz in den einzelnen Steuergemeinden verschieden, teils wegen der verschiedenen Höhe der Steuer, teils weil der Konsum verschieden stark ist. Bayern, wo der Bierverbrauch am stärksten ist, hat auch die höchste Steuer, es kommen hier im Jahre durchschnittlich 5,93 Mk. auf den Kopf; Baden folgt mit 4,56 Mk., Württemberg mit 4,23 Mk., Elsaß-Lothringen mit 2,12 Mk. und das Brausteuergebiet mit 1,73 Mk. Die Gesamtsumme an Biersteuer (einschl. Zoll und Uebergangssteuer) betrug im letzten Etatsjahre im deutschen Reich rund 96 Mill. Mark. Hieron entfallen auf das Brausteuergebiet 39 und auf Bayern 36 Mill. Mark.

Die amtliche Statistik Belgiens stellt fest, daß der durchschnittliche Erlös für Kohlen pro Tonne im Jahre 1892 8,33 Mk. betrug, dann bis 1897 um eine Kleinigkeit zurückging, im Jahre 1898 aber wieder stieg und 1899 10,07 Mk. betrug. Von diesem Erlöse entfielen auf die Arbeitslöhne in den Jahren 1892 bis 1897 55,9 bis 58,3 Proz., in den Jahren 1898 und 1899 aber, bei steigenden Kohlenpreisen, nur noch 55,6 bzw. 53,3 Proz. Nach Abrechnung der sonstigen Spezen verblieben als Unternehmerrögen in den letztgenannten Jahre 9,6 bzw. 13,8 Prozent gegen beispielsweise 3,5 Proz. in 1893, 4,2 und 4,3 in 1894 und 1895, 5,3 und 5,4 in 1892 und 1896 und 8,9 in 1897. Die Berufung auf die gesteigerten Arbeitslöhne ist also Schwindel, den Bienenanteil der Steigerung stehlen die Unternehmer in die Tasche. In der deutschen amtlichen Statistik sind solche Feststellungen und Vergleiche nicht üblich.

Eingänge.

Die Verlagsanstalt und Druckerei-V. & W. v. v. Richter in Hamburg sandte einen recht praktischen Notiz- resp. Abrechenbogen. Die Unterlage derselben ist mit einem hübschen Aquarellbilde auf dunklem Grunde geziert und die Monatstafelnblätter in naturalistischem Schilde in Federzeichnungsmanner recht gelungen ausgestattet. — Einen hochgelegenen Kalender in modernster Ausstattung versandte die Schriftgießerei-Firma Richard Gans in Madrid. Das Ganze ist in Form eines Tisches gehalten, dessen Mittelpunkt ein Halbporträt in spanischer Gewandung (Typograph?) bildet, während der Monats-(Abrechen-)Kalender als Seitenleisten Play gefunden hat. Farbenwahl und Ausführung sind vorzüglich. Die illustrierte Welt (Sitzung), Deutsche Verlagsanstalt, jährlich 28 Hefte zu 30 Pf. enthält in ihrem neuesten Hefte einen historischen Artikel über die Spielwarenfabrikation in Nürnberg, deren Anfänge nachweislich ins 16. Jahrhundert zurückreichen. Der übrige Inhalt des Hefes bezieht sich zum Teile auf Weihnacht und Neujahr. Ein interessanter Artikel behandelt die

merikanische Bildhauerei. Besonders reichhaltig sind die feinen Notizen vertreten. Die Illustrationen schließen sich hauptsächlich der Mannigfaltigkeit dem Texte an und sind trefflich ausgeführt.

Briefkasten.

G. K. in Heilbronn: Wir bitten um Uebersendung der Betr. Nummer. — W. in Nürnberg: 1,00 Mk. — C. B. in Osnabrück: 30 Pf. — J. W. in Stuttgart: 4,70 Mk.

Verbandsnachrichten.

Bezirk Kaiserslautern. Unfre diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 27. Januar, nachmittags präzis 3 Uhr, im Vereinslokale, Restaurant Klub, Marktstraße, statt. Anträge sind bis längstens den 20. Januar an Kollegen Heinrich Merkel, Gasstraße 34, einzureichen.

Beuthen (O.-S.). In der am 5. Januar abgehaltenen Generalversammlung wurde der Vorstand wie folgt zusammengesetzt: Georg Selzer, Vorsitzender; F. Pauly, Kassierer; D. Tschörner, Schriftführer; Ulrich und Matzjinsky, Beisitzer; Raj und Neg, Revisoren.

Erfurt. Der Seher Karl Griebel aus Rodach bei Koburg wird ersucht, seine Adresse an C. Sonnenstädt, Obbenstraße 5, gelangen zu lassen.

Kaiserslautern. Der Seher Fritz Strunskus aus Jüterburg (Berlin 2519), welcher ohne Buch abreiste, wird ersucht, dasselbe hier abholen zu wollen, widrigenfalls der Ausschluß beantragt wird.

Mülheim (Ruhr). Der Vorstand des hiesigen Ortsvereins besteht für das Jahr 1901 aus den Kollegen W. Köhler, Heßenerstraße 50, Vorsitzender; U. Heiny, Delle 53, Kassierer; A. Eckart, Schriff.; W. Schneider und Dephiliipp, Revisoren.

Potsdam. Der Vorstand setzt sich für das laufende Jahr aus folgenden Kollegen zusammen: August Nabe, Burgstraße 46, erster Vorsitzender; Ernst Klöber, zweiter Vorsitzender; Ernst Böhme, Waisenstraße 45, Kassierer; Otto Proschwitz, Schriftführer.

Die Druckereien von Fritz Stein und Edmund Stein sind für Verbandsmitglieder gesperet.

Stettin. Bei statthalber Neuwahl des Vorstandes wurden folgende Kollegen gewählt: Friedrich Krämer, Preußischstr. 14, III, erster Vorsitzender; Wilh. Riesebeck, zweiter Vorsitzender und Reichsasseverwalter; Rich. Dolke, Charlottenstraße 2, II, Kassierer; D. Bernstein, Schriftführer; Aug. Krüger, Bibliothekar; Langer und Trepow II, Revisoren.

Zwickau. Der neugewählte Vorstand besteht aus folgenden Kollegen: Emil Casper, Burgstraße 23, Vorsitzender; Fern. Kraiser, Gaudauerstraße 56, Kassierer; Ernst Kündner, Schriftführer; Edwin Knüpper, Bibliothekar; Kühne und Bleichschmidt, Beisitzer; Hübner und Geringswalbe, Revisoren.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Dresden 1. der Seher Arthur Graue, geb. in Leipzig 1871, ausgl. das. 1889; war schon Mitglied; 2. der Stereotypen Hermann Tulosinsky, geb. in Berlin 1859, ausgl. das. 1882; 3. der Seher Oswald Lehmann, geb. in Cumerdorf i. Schl. 1880, ausgl. in Hirschberg i. Schl. 1898; waren noch nicht Mitglieder.

— In Grimma a. der Drucker Richard Michael, geb. in Grimma 1880, ausgl. das. 1899; war noch nicht Mitglied. — F. Steinbrück in Dresden, Schumannstr. 55, part.

In Emden die Seher 1. Georg Fooker, geb. in Neuharlingerfeld 1893, ausgl. in Gens 1901; 2. Gebbe Fischer, geb. in Norden 1881, ausgl. das. 1900; 3. der

Drucker Karl Fritsch, geb. in Erden 1881, ausgl. das. 1898; waren noch nicht Mitglieder. — H. Petersen in Leer (Ostfriesl.), Brunnenstraße 21.

In Freiburg i. B. der Seher Albert C. Andra, geb. in Söflingen b. Ulm a. D. 1872, ausgl. in Ulm a. D. 1890; war schon Mitglied. — Gg. Gutterer, Konvikstr. 21.

In Hettstedt der Seher Paul Wlburg, geb. in Hettstedt 1878; ausgl. das. 1895; war noch nicht Mitglied. — Friedr. Klau in Zeitz, Nikolaiplatz 9, II.

In Homburg (Pfl.) der Seher Ernst Berndt, geb. in Kirfel-Neuhäusel 1881, ausgl. in Homburg 1899; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Merkel in Kaiserslautern, Gasstraße 34.

In Kassel der Seher August Herweg, geb. in Herten 1867, ausgl. das. 1885; war noch nicht Mitglied. — Ph. Guthard, Mittelgasse 7.

In Reiffe der Seher Paul Grundel, geb. in Ratibor 1881, ausgl. in Gleiwitz 1899; war noch nicht Mitglied. — In Dppeln 1. der Schweizerdegen Herm. Dpalla, geb. in Gnadenfeld (Kr. Kofel) 1879, ausgl. in Reiffe 1897; 2. der Seher Ernst Goldmann, geb. in Dppeln 1882, ausgl. das. 1901; waren noch nicht Mitglieder. — P. Grünher in Reiffe, Jesuitenstraße 30/31.

In Wilhelmshaven der Seher Hinrich Fischer, geb. in Untelermarsch 1876, ausgl. in Norden 1894; war schon Mitglied. — H. Wichmann in Oldenburg i. Gr., 3. Churnstraße 6.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Bielefeld. Der Drucker Rudolf Spitzer aus Bielefeld welcher beim hiesigen Verwalter sein Austrittsbuch gegen 8 Mk. Vorschuß zurückgelassen hat, wird ersucht, dasselbe baldigst einzulösen. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, dem Spitzer hiervon Mitteilung zu machen und demselben event. die 8 Mk. abzugeben und an Paul Reichenbach, Schulfstraße 20, zu senden.

Keine, rent. Buchdruckerei m. dreimal w. ersch. H. Zeitung im Elsaß für 3500 Mk. zu verk. ev. Zeitl. m. 1500 Mk. Einl. gesucht, der bald das Geschäft allein übernehmen könnte. Kein Betriebskapital nötig. Df. u. Nr. 808 a. d. Gesf.

Buchdruck-Schnellpresse
Druckf. 40-50 cm (Sohnannisberger, gebaut 1873) in verhältnismäßig gutem Zustande, ist noch billig zu verkaufen. [795]
Voigt & Schaefer, Braunschweig.

Erster Accidenzseher
für moderne Richtung, welcher event. den Faktor zu vertreten hat, energisch, im Korrektorenlesen durchaus zuverl., etwa 30 Jahre alt, zum 1. Februar gesucht. Werte Offerten mit Photograph. u. Gehaltsanspr., Zeugnissen unter M. W. 6, Berlin, Postamt 66, Mauersstraße, erbeten. [806]

Gewandter, sauber arbeitender
Maschinenmeister
gesucht für unsere Accidenzabteilung. Werte Offerten mit Altersangabe, Gehaltsansprüchen usw. an die [783]
Dr. Haas'sche Druckerei, Mannheim.

sofort gesucht [796]
Schriftgießerei A. Humrich & Co., Leipzig-Neuditz.

Erster Accidenzseher
tüchtig im Satz und Entwurf, bewandert im Conplattenschnitt, sucht dauernde Kondition. Eintritt event. sofort. Werte Offerten erbeten unter X. Y. 99 postlagernd Postamt 31, München. [799]

Junger, flotter Seher
im Wert sowie Accidenzsahe erfahren, sucht sofort dauernde Kondition event. 1. Februar. Werte Offerten unter B. 784 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

Junger Schriftseher
nüchtern und zuverl., im Wert, Zeitungs-, Inseraten-, Tabellenzsahe u. leichten Accidenzarbeiten firm. sucht zum 21. Januar dauernde tarifm. Kondition. Werte Offerten erbeten an Otto Hein, Saynau (Schl.), Friedrichstr. 16. [802]

Seher
für Accidenz- oder Tabellenzsahe sucht sofort Stellung. Leipzig bevorzugt. Werte Offerten unter „Setzer 793“ an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

Jüngerer, tüchtiger
Maschinenmeister
sucht zum 21. Januar angenehme Kondition. Werte Offerten unter G. A. J. 24 hauptpostl. Magdeburg erbeten. [797]

Jünger, flotter
Maschinenmeister
in allen Druckarten firm, sucht sich in angenehme, dauernde Stellung zu verändern. Werte Offerten unter F. E. 800 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

Verein Berliner Buchdruck- Maschinenmeister.
Dienstag den 15. Januar, abends 9 Uhr, in **Cohns Festhölern**, Beuthstraße 20:
Vereinsversammlung.

Tagesordnung: 1. Aufnahmen; 2. Vereinsmitteilungen; 3. Vortrag des Herrn H. Stenz über Revision, die Folter und den Mord im Dienste der Wissenschaft; 4. Technisches; 5. Verschiedenes.
Gäste willkommen!

Voranzeige! Sonntag den 3. März: **Großer Vortragsabend mit Damen.** (Näheres wird noch bekannt gegeben.) [804]

Verein d. Berliner Buchdr. u. Schriftgießers.
Sonabend den 9. Februar

Grosser Wiener Maskenball
in den Gesanträumen von **Louis Kellers Festhölern**, Koppenstraße 20.
Anfang 9 Uhr. — Eintritt 50 Pf.
Einladungskarten sind bei dem Kassierenden und auf der Verwaltung zu haben. Da der Uebererschuß dem Matinee-Fonds zugeführt wird, so eruchtet um zahlreiche Beteiligung.
Die Vergnügungs-Kommission. [794]
NB. Der von einer sogenannten „Internationalen Karnevalsgesellschaft“ arrangierte Maskenball in der Philharmonie hat mit dem Vereine nichts zu thun.

HALLE a. S.
Concilium allotriac. (Urfrüde Buchdrucker-Genossenschaft m. b. H.)
Sonabend den 19. Januar, punkt 8 Uhr, in den festlich dekorierten Sälen des Neuen Theaters (Grosse Ulrichstrasse):

III. Grosses Concilium mit Narrenfest.
Brillantes Programm. — Grossartiger Fez! — Nach der Vorstellung: Ball mit freier Nacht! Eintritt einschl. Narrenkappe 25 Pf.
Sonntag: Fröhlichschoppen-Konzert bei Kollege Franz Pirshky (Englischer Hof). [801]

Kollegen Leipzigs!

Mittwoch den 16. Januar, abends 1/8 Uhr, findet im Albertgarten, Leipzig-Anger, eine **Öffentliche Volksversammlung** mit dem Thema: **„Die Leipziger Sozialdemokratie in Theorie und Praxis“** statt, wozu die Kollegen hierdurch besonders eingeladen sind.
Die Kommission.

Den Herren Reisenden des Verbandes der Deutschen Buchdrucker
diene zur Kenntnis, daß ich die Herberge **Zum goldenen Anker** (früher Selin) käuflich übernommen habe. Reisende finden freundliche und gute Aufnahme bei zuvorkommender, reeller Bedienung. Gültigen Besuche entgegengehend zeichnet
Achtungsvoll
Christian Bibel
Nürnberg, Gasthaus zum goldenen Anker, Seegrstraße 9, Nürnberg.

Gutenberg-Haus Franz Franke
Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 25.
Maschinenfabrik für Druckereien.
Utensilien, Schriften, Messinglinien.
Spezialität:
Buchdruckerei-Einrichtungen.
Prospekte gratis und franko.

Meyers Kleines Konvers.-Lexikon 3 Bde. à 10 Mk.
XIX. Jahrhundert, 3 Bde. à 15 Mk. Platen.
Die Neue Heilmethode in 8 Bänden 22,50 Mk. Neues Deutsches Rechtsbuch, 2 Bde. 20 Mk. liefert gegen monat. Teilzahlungen H. Wilhelm, Dresden-N. Eschen-Strasse 7. (Vertreter gesucht) [598]

Achtung!
Ueberzeugen Sie sich
die „Vorlagen-Mappe für Accidenzen“ ist eine schöne Sammlung mod. Muster. Preis M. 1,25, m. Porto 1,45. Zu bez. von L. GESSNER, Breslau, Brigittenhof 13 H. SCHLAG, Breslau, Lewaldstr. 4.
als Anhängen vorstellbar pro Stück 70 Pf. fr. H. Watermann, Pforzheim, Obere Au 14.

Dresdner Buchdr. Gesangverein.
Sonntag den 3. Februar, nachm. 5 Uhr:
Ordentliche Generalversammlung
im Vereinslokale, Mordstraße 41.
Anträge sind schriftlich bis 20. Januar beim Vorsitzenden einzureichen. (§ 16 Abs. 1 des Statuts).
Der Vorstand. [800]

Naumburg. Mittwoch, 16. Jan.:
Generalversammlung.

Gutenberg, Leipzig.
Gesangsabteilung.
Die nächste Übungsstunde findet
Dienstag den 15. Januar
bei Sander statt. Pöszfähiges Erscheinen unbedingt notwendig. [803]

Zittau.
Sonntag den 20. Januar, nachm. 2 Uhr:
Generalversammlung.
Tagesordnung laut § 7 der Bestimmungen des Ortsvereins.
Der Vorstand.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, Sie von dem am Donnerstag den 10. Januar morgens erfolgten Ableben unsers früheren langjährigen Geschäftsmitteldes Herrn
Christoph Weeber
Schriftsetzer, in Kenntnis zu setzen und bitten, dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren zu wollen.
Stuttgart, den 11. Januar 1901.
Die Mitglieder [805]
der Union Deutsche Verlagsgesellschaft.

Richard Härtel, Leipzig-N.
Buchhandlung und Antiquariat
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Die typogr. Phänomene. Versuch einer Geschichte der Schriftarten. 1. Abteil. Die verschiedensten nicht-mathematischen Satzbestimmungen des Buches. Von H. G. [806]
Buchdrucker-ABC der 1901. Von Jul. Engelmann. 2 Teile (11 Bogen) mit Eisenbahnkarte franko 1,70 Mk.
Zusatzabdruckes **Alte und neue Schriftarten** und **Veränderungen für die Buchdruckerpraxis**. Nach Aufzeichnung und Erfahrungen von H. G. [807]
Zweite durchgesehene Auflage. 60 Pf.
Ueber Preisberechnung von Druckarbeiten nebst Abzug: Winke über das gleiche Thema und Minimaltarif für Druckarbeiten. 3 Bk.